

Ein Fasnachtswagen ohne Alkohol

Jugendschutz Erstmals wird an der Schaaner und Vaduzer Fasnacht ein Fasnachtswagen stehen, in dem kein Alkohol ausgeschenkt wird und auch keiner getrunken werden darf – ein Projekt, initiiert von sechs Schaaner Jugendlichen.

Mirjam Kaiser
mkaiser@medienhaus.li

In der Fasnachtszeit ist immer wieder zu beobachten, dass auch Jugendliche stark alkoholisiert sind und in den meisten Wagen vor allem Alkohol ausgeschenkt wird. Ausgehend von Erfahrungen mit stark alkoholisierten Personen oder Altersgrenzen entschieden sich ein paar Schaaner Jugendliche, einen eigenen, alkoholfreien Fasnachtswagen zu bauen. «Es gibt viele Fasnachtswagen, in die unter 16-Jährige nicht hinein dürfen, da in diesen Alkohol ausgeschenkt wird», sagt Projektmitglied Niklas Oehri. «Deshalb wollten wir unseren eigenen Wagen bauen.»

Wagenbau in Eigenregie umgesetzt

Bereits kurz nach der letztjährigen Fasnacht startete die Gruppe von sechs Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren, erste Ideen zu sammeln. Die Jugendlichen informierten sich über die Bedingungen, die ein Barwagen zu erfüllen hat und suchten im Internet nach Angeboten. Pläne wurden gezeichnet und Ideen gesammelt, wie der Wagen am Ende ausschauen sollte. Durch die finanzielle Projektunterstützung des Kinder- und Jugendbeirats (Kijub) konnten die Jugendlichen im Juni einen Anhänger eines Bekannten der Eltern kaufen. In den Sommerferien begannen sie, den Anhänger umzubauen. «Da der Anhänger aussen noch mit der alten Beschriftung gezeichnet war, mussten wir diese zuerst mühsam abschleifen, damit wir dann in einem weiteren Schritt unser Logo und die Gestaltung draufmachen



Das Fasnachtswagen-Team mit Remo Schierscher, Luis Figueiredo, Niklas Oehri, Lisa Beck und Rodrigo Damas (v. l.). Auf dem Bild fehlt Samuel Marock.
Bild: Daniel Gassner

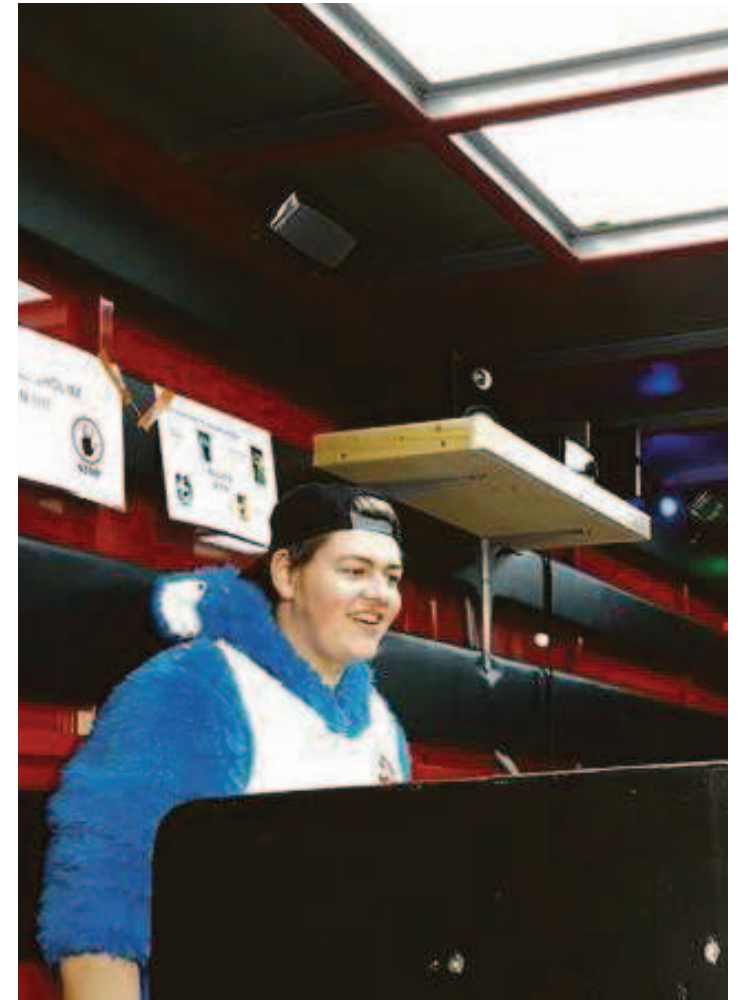
konnten», erzählt der 16-jährige Projektleiter Remo Schierscher. Im Innenbereich montierten die Jungs eine Bar und einen Tisch sowie eine Sitzbank.

«Nicht alle Jugendliche wollen sich betrinken»

Unterstützt wurden die Jugendlichen von den Mitarbeitern der Offenen Jugendarbeit (OJA) Schaan.

«Nicht alle Jugendliche wollen sich betrinken. Vielleicht ist der eine oder andere froh, wenn es mal alkoholfreie Getränke gibt», erklärt Herbert Wilscher von der OJA Schaan und freut sich über die Initiative seiner Schützlinge: «Das ist ein Projekt, bei dem wir voll und ganz dahinterstehen können.» Vor Kurzem wurde der Wagen fertiggestellt, auch ein Kurs

im Cocktail Mixen wurde absolviert. «Wir werden nur alkoholfreie und günstige Cocktails anbieten», sagt Samuel Marock vom Betreibersteam. «Unser Barwagen soll einen Beitrag leisten, damit an der Fasnacht weniger Alkohol getrunken wird.» Zielgruppe sind vor allem Jugendliche bis 16 Jahre, «doch auch Erwachsene sind bei uns herzlich willkommen, damit



Niklas Oehri bei der Arbeit

Bild: pd

wir auch beweisen können, dass nicht alle Jugendlichen sich während der Fasnacht betrinken, sondern sich sinnvoll an der Fasnacht beteiligen», erzählt Lisa Beck.

Der Fasnachtswagen war bereits beim Vaduzer Umzug aufgestellt und wird auch an der Schaaner Fasnacht zum Einsatz kommen. Der Barwagen wird dort neben dem Chillout-Zelt der Offenen Jugend-

arbeit stehen. «Für eine Teilnahme beim Umzug hätten wir viele Auflagen erfüllen müssen», berichtet Wilscher. «Deshalb haben wir bewusst gesagt, wir stellen ihn nur hin.» Wiedererster alkoholfreier Fasnachtswagen beim Publikum in Schaan ankommt, wird sich zeigen. «Es ist ein Versuch, um zu schauen, wie es läuft. Die Jugendlichen jedenfalls sind motiviert.»

Beim Jugendschutz ist «narrische Vernunft» gefragt

Vorbildfunktion Hinsichtlich der Einhaltung des Jugendschutzes wird in Liechtenstein einiges unternommen. Dennoch sieht der Jugendschutzbeauftragte besonders Eltern in der Pflicht, da wirkungsvolle Suchtprävention laut Karlheinz Sturn in der Familie beginnt.

Fasnächtler sind bereits seit längerem auf Achse, andere wird es spätestens am Schmutzigen Donnerstag ins Getümmel ziehen. Manch einer schlägt dabei gerne einmal über die Stränge, einige wenige übertreiben es völlig: Alkoholexzesse und -vergiftungen, Unfälle oder Gewaltakte sind Risiken des närrischen Treibens. Umso wichtiger ist es, im ganzen Trubel den Jugendschutz nicht zu vergessen: Bier und Wein dürfen nur an Jugendliche ab 16 Jahren verkauft werden, Spirituosen, Aperitifs und Alcopops bekommen nur Konsumenten ab 18 Jahren.

Fremdkäufer-Tricks sind strafbar

Da sich strenge Ausweiskontrollen in Liechtenstein mittlerweile gut etabliert haben, spricht Karlheinz Sturn Verkäufern von Tankstellenshops und sonstigen Läden ein grosses Lob aus. «Jedoch sind Fremdkäufer-Tricks populärer geworden», erklärt der Jugendschutzbeauftragte vom Amt für Soziale Dienste besorgt. Ihm sei es deshalb ein grosses Anliegen, jedem bewusst zu machen, dass Jugendschutz nicht nur eine moralische, sondern

auch eine gesetzliche Verpflichtung sei: «Wer einem Jugendlichen Alkohol besorgt, begibt sich quasi in eine Dealer-Funktion und kann nach dem Gesetz bestraft werden», warnt er.

Kein Alkohol an Jugendliche in Schaan

Während die Landespolizei das ganze Jahr kontrollieren – auch im Jugendschutz – durchführt, werden diese während der Fasnachtszeit dahingehend angepasst, dass die Patrouillen an Veranstaltungsorten vermehrt präsent sind – auch in Schaan am kommenden Wochenende. Das Monsterkonzert mit anschließender Strassenfasnacht wird laut Karlheinz Sturn deswegen herausfordernd, weil Tausende Besucher in der Fasnachtshochburg erwartet werden. Der Jugendschutzbeauftragte wird am Samstag persönlich zu den Umzugswagen und Ständen gehen, um zu kontrollieren, ob kein Alkohol an unter 16-Jährige verkauft wird. «Mir geht es darum, dass die Verkäufer verstehen, weshalb diese Jugendliche keinen Alkohol konsumieren sollten. Ich möchte nicht, dass sie den Verkauf nur deshalb unterlassen,

weil sie kontrolliert werden», hält Karlheinz Sturn fest. «Die meisten zeigen sich vor allem dann schnell einsichtig, wenn ich frage, ob sie es gerne hätten, wenn jemand anderes ihrem 14-jährigen Kind Alkohol verkaufen würde.»

Dabei wird er eng mit der Landes- und der Gemeindepolizei sowie der Offenen Jugendarbeit und den Samaritern zusammenarbeiten. «Mit der Offenen Jugendarbeit werde ich am Samstag ausserdem gemeinsam unterwegs sein, um Jugendliche auf die Gefahren von Alkohol und Drogen aufmerksam zu machen, zu intervenieren, aber auch, um sie einfach einmal an der Hand zu nehmen und sie zum Bus zu begleiten oder die Eltern zu verständigern», so der Jugendschutzbeauftragte.

Massnahmen ersetzen elterliche Erziehung nicht

Eines stellt Karlheinz Sturn aber ganz klar fest: Keine noch so konsequente staatliche Massnahme – wie auch seine Arbeit – kann die elterliche Erziehung ersetzen. «Eltern haben einen entscheidenden Einfluss darauf, welche Verhaltensweisen ihre Kinder erlernen», sagt er. Die Eltern



Auch wenn die Narren jetzt das Zepter in der Hand halten, gelten die Regeln des Jugendschutzes nach wie vor.
Archivbild: Daniel Schwendener

sollten Verständnis zeigen, zuhören, Grenzen setzen und diese auch durchsetzen. Es sei eine Abmachung und ein ständiges Geben und Nehmen. Halte sich das Kind nicht an die vereinbarten Regeln, müssten Verstösse Konsequenzen nach sich ziehen. «Das alles sind Elemente für eine

wirkungsvolle Suchtprävention, die in der Familie beginnt», so der Jugendschutzbeauftragte. Aber nicht nur die Eltern, sondern auch die Jugendlichen müssen etwas dafür tun: «So erlernen sie Selbstkontrolle und Selbstverantwortung.» 13-jährige Kinder das Monsterkonzert besu-

chen zu lassen, sei in Ordnung, auch in Begleitung von Freunden – aber nur, wenn sich auch ihre Eltern vor Ort befinden. «Sonst hat ein Kind dort einfach nichts verloren», findet er.

Bianca Cortese
bcortese@medienhaus.li